

Woher stammen die Namen Elbbach und Emsbach und warum sind im Platt die Bäche weiblich ?

Von Peter Paul Schweitzer

Unweit der Stadt Limburg münden zwei ihrer größten Zuflüsse in die Lahn; aus dem Taunus von Süden her der Emsbach, aus dem Westerwald von Norden her der Elbbach. Schaut man auf die ältesten exakt vermessenen Karten, ein Werk des französischen Ingenieurkartographen Oberst TRANCHOT (nach 1801), das der preußische Offizier VON MÜFFLING um 1820 vollendete¹, so liest man dort die Namen als *Ems Fluß* und *Elb Fluß* angegeben.

Für meine Untersuchung *Uralte Namen an der Lahn* habe ich als älteste bekannte Form der beiden Gewässernamen für den Emsbach *amisa* (798) und für den Elbbach einen Lokativ *elbene* (1048) = an der Elb ermittelt.²

Aus der Mitte des 16. Jahrhunderts blieb uns eine offizielle Urkunde erhalten, in der Elb und Ems eine wichtige Rolle spielen, der 1564 in Diez ausgehandelte Vertrag zwischen dem in der Reformationszeit katholisch verbliebenen Erzbischöflichen Stuhl von Trier und den protestantisch gewordenen Nassauischen Grafschaften.³ Die Urkunde benutzt für die ötlichen Gegebenheiten die Heimatsprache, und so liest man Ems und Elb und Bach in folgenden Wendungen

im Nominativ: ... *die man die Elb nennet das wasser, die Elb genannt ... vnd soll die*

Wambach die landtscheidung pleiben

im Genitiv : *uff der seitten der bach, da das dorff ligt ... vff der jenseith der Embs ... vff der andern seitte der Elb .*

im Dativ : ...*in derselben bach sampt der bach Embs ... ober der bach Elb gelegen*

im Akkusativ : ... *bis in die Elb ... ober die Elb ... die Elber bach hin vff ... sich ober die Embser bach erstreckt .*

Der Reihe nach geordnet ergibt das folgendes Deklinationsschema für die Einzahl :

1 Kartenaufnahme der Rheinlande von TRANCHOT und v. MÜFFLING 1801-1820

2 PETER PAUL SCHWEITZER, auf der CD *namen wörter heimatforschung*, veröffentlicht v. Kreis Lbg/Wbg, *Uralte Namen an der Lahn*, S. 20 bzw. 22

3 HHSTAW 170, Urkunde vom 27. Juli 1564

Fall	Bach	Elb	Ems	dagegen im Hochdeutschen
Nominativ	<i>die bach</i>	<i>die Elb die Embs</i>		<i>der Bach</i>
Genitiv	<i>der bach</i>	<i>der Elb der Embs</i>		<i>des Baches</i>
Dativ	<i>der bach</i>	<i>der Elb der Embs</i>		<i>dem Bach(e)</i>
Akkusativ	<i>die bach</i>	<i>die Elb die Embs</i>		<i>den Bach</i>

Aus dieser Urkunde ist unbezweifelbar zu entnehmen: In der Heimatsprache wurde von altersher Bach weiblich aufgefasst, die Bach, und entsprechend dekliniert. Bach folgt darin den heimischen Bachnamen, denn Lahn, Dill, Sieg, Weil, Aar, Wetschaft und Lumda sind ausnahmslos weiblich, und Elb und Ems daher auch.

Im Hochdeutschen kennt man dagegen Bach nur männlich, und die Lexika geben auch die sprachhistorischen Vorgänger im Mittelhochdeutschen *bach* und im Althochdeutschen *pah* immer nur als männlich an, und ebenso deren Vorgänger im Westgermanischen *baki*. Ist 'die Bach' also nur eine Laune der Dialekte? Darüber wird später noch zu reden sein, aber zuerst müssen wir die Herkunft beider Gewässernamen klären.

Über Herkunft und Bedeutung der Bachnamen Elb und Ems

Beider Namen lassen sich in ihrer Entwicklung wie hier dargestellt viele Jahrhunderte weit zurück verfolgen:

Elb :	der Elbbach - so etwa ab 1900	Ems :	der Emsbach - so etwa ab 1990
	der Elb Fluß - 1830		der Ems Fluß - 1830
	die Elb -1564		ober Ems - 1608
	quae vocatur elben - 1496 ⁴		die Embs - 1565
	uff der elben -1367 ⁵		superior (dy) emese -13. Jh. ⁶
	*albina ⁷		emisa - 805 ⁸

Weiter zurückgehend lassen sich aber noch einige Angaben zu den beiden Namen anfügen, denn die heimischen Elb und Ems kann man mit ihren großen norddeutschen Schwestern, der Elbe und der Ems, vergleichen. Den sprachhistorisch möglichen

⁴ Register der Zisterzienserbesitzungen, HHSTAW 22, Reg. Niederhadamar, 1496

⁵ ebenso, HHSTAW 22/206

⁶ WILHELM STURMFELS, Die Ortsnamen Nassaus, Rüsselsheim 1928, S. 20

⁷ ebenso wie Fußnote 2; vgl. jedoch auch die in Fußnote 10 genannte Quelle, S. 89

⁸ DIETER BERGER, Geographische Namen in Deutschland, Mannheim 1993, S. 91

Veränderungen folgend, ergeben sich dabei zwei grundsätzlich verschiedene Erklärungsmöglichkeiten:

1. Traditionell erklärt man - wie DIETER BERGER im Duden-Taschenbuch Geographische Namen in Deutschland - der Name Elbe komme von einer indogermanischen Wurzel her, (also aus einer Sprachengruppe, die seit der Mitte des 4. vorchristlichen Jahrtausends in Mitteleuropa vorherrscht). Diese Wurzel alb- sei schon im 1. und 2. Jahrhundert lateinisch als albis nachgewiesen und bedeute die Weiße, Helle; welche Farbbezeichnung später zu einem alteuropäischen Wasserwort geworden sei, und zwar mit der übertragenen Bedeutung (helles) Wasser.

2. Ganz anders hält THEO VENNEMANN die Namenwurzel al- für ein häufiges Element des speziellen Gewässer- und Ortsnamensystems, das in einer südwesteuropäischen Hirtensprache die Grundlagen für die Alteuropäische Hydro- und Toponomie legte. VENNEMANN hat diese Sprache rekonstruiert, ihre Strukturen linguistisch beschrieben und sie, wegen ihrer Nähe zum Baskischen Vaskonisch genannt.⁹

In dieser Sprache wurden von den Hirten der letzten Nacheiszeit (also vor 10000 -12000 Jahren) durch eine Reihe einfacher Wörter wie al-, am-, ar-, il-, is- u.ä. bestimmte für sie wichtige Wasser-, Boden- und Wegbeschaffenheiten bezeichnet. An solche Wortstämme fügten man im Gespräch als Suffix ein -a an, was dem Wort einen unbestimmten Artikel hinzufügte, z. Bsp. ar- = Fels; ar-a = ein Fels ; ur- = Wasser; ur-a = ein Wasser. Da so aber nur ein sehr begrenzter Wortschatz entstehen konnte, bildete man Ableitungen von den einfachen Wörtern, zunächst durch Verbindung zweier oder dreier Stammwörter, wodurch diese zweiten oder dritten Wortteile auf die Dauer zu Suffixen mit bestimmten Bedeutungen wurden.

So kann man sich die ursprüngliche Entstehung von Elb und Ems wie folgt erklären :

elb : Stamm: alb-, erweiterndes Suffix: -in- ; Artikelsuffix -a ergab alb-in-a, also albina

ems : Stamm ghem-, erweiterndes Suffix: -is- ; Artikelsuffix -a ergab ghem-is-a, ghemisa

Solche Namen wurden mit den damit bezeichneten Gewässern dauerhaft verbunden und dienten über Jahrtausende als verlässliche Land- und Wegemarken. Aber wie alte

⁹ THEO VENNEMANN, Linguistic Reconstruction in the Context European Prehistory, London 1994 (in Transactions of the Philological Society, Vol. 92:2, 1994)

Wegweiser zeigten sie mit dem Lauf der Zeiten immer stärker werdende Verwitterungsspuren, sprachliche Spuren ihrer wechselnden Benutzer, versteht sich :

Nach Übernahme ins Indogermanische erhielten sie ihre bis heute erhaltene Anfangsbetonung. Bis ins Mittelalter blieb *álbina* dann unverändert, bis das *i* das vorausgehende *a* zu einem *e* abschwächte und das urkundlich bekannte *elbene* entstand.

Dem zweiten Namen brachte schon die Bronzezeit eine größere Umgestaltung: Der Anlaut, ein behauchtes *g*, wurde zum Kehllaut *ch* und nach Wegfall des *i* trat an die Stelle der schwierig zu sprechenden *-m-s-*Verbindung mit *-mbs-* eine sprachliche Lösung ein, wie sie die Proto-Germanisch sprechenden Bronzezeitleute vielfach verwandten: *ghémisa* wurde zu *ghém'sa* und das zu *ghémbsa*. Die *-mbsa-*Endung muss später den am Lateinischen orientierten Mönchen der Karolingerzeit *kurios* vorgekommen sein, so dass ihnen *-misa* / *-mese* korrekter schien, während die Schreiber im 16. Jahrhundert dem Volksmund folgend richtig *-mbs* schrieben. Das Anfangs-*h* und das Endungs-*a* gingen im Laufe des Mittelalters verloren, Veränderungen, die nicht ungewöhnlich waren.

Im Endergebnis führten die sprachlichen Entwicklungen dazu, dass beide Bachnamen von ihrem Herkommen her über einen langen vorgeschichtlichen Zeitraum an ihrem Ende ein *-a* trugen. Und das hatte für die Frage des grammatikalischen Geschlechtes der Gewässernamen neben anderen Faktoren eine entscheidende Bedeutung.

Der Bach oder die Bach ?

Es zieht sich - was kaum bekannt ist - von Lothringen im Westen über das Mittelrheingebiet, den Westerwald, über Mittelhessen und die Wetterau nach Thüringen und bis nach Schlesien im Osten ein breiter Streifen hin, in dem neben dem männlichen 'der Bach' gleichzeitig ein weiblicher Gebrauch 'die Bach' - zumal im Volksmund - nachweisbar war und noch ist.

Das Deutsche Wörterbuch der Gebrüder GRIMM führt dazu an, dass schon das altsächsische *beki* und das altfränkische *bah* sowohl weiblich als auch männlich auftraten.¹⁰ Nördlich und südlich des beschriebenen mitteldeutschen Streifens heißt es 'der

¹⁰ JACOB UND WILHELM GRIMM, Deutsches Wörterbuch, I 1057 f - Nachdruck der Erstausgabe von 1854 durch DTV, München 1984

bach', was sich natürlich, da von der Hochsprache favorisiert, im Zeichen der abnehmenden Bedeutung der Dialekte heutzutage mehr und mehr durchsetzt.

Wo man sich aber bewusst um ein Verständnis und den Erhalt der Dialekte bemüht, wird man nach dem Grund fragen, wieso es zu dieser unterschiedlichen Behandlung des Wortes Bach kam.

Die Herkunft von *bach* hat JACOB GRIMM in seinem Deutschen Wörterbuch so erklärt, dass er die Gewässerbezeichnung *bach* als Verbalabstractum (Nomen actionis) des Verbs *backen* (in der Bedeutung *kochen*) deutete; wie, *Lauf* von *laufen*, *Sud* von *sieden* stammen, sei *bach*, ahd. *pah*, von *backen*, ahd. *pahan* abgeleitet und bezeichne das Wallen, Quellen und Fließen von Gewässern.¹¹

Da solche Verbalabstrakta durchweg männlich sind, ist das zugleich *eine* Antwort auf unsere Frage, nämlich eine Erklärung für die alte männliche Benutzung von Bach.

JULIUS POKORNY hat die Herkunft des maskulinen Wortes *bach* über seine germanische Wurzel *baki-* weiter zurück ins Indogermanische verfolgt, in dem dessen Wurzel *bhog-* lautete, fließendes Wasser bedeutete und männlich gebraucht wurde. Neben dieser fand POKORNY eine fast gleichlautende Wurzel *bhôg-* oder *bhâg-*, offenbar ein älteres Wasserwort, das nicht männlich sondern sachlich war und das Schlamm und Sumpf bedeutete. Von ihm stammen russisch *bagnó* - niedrige, sumpfige Stelle und tschechisch *bahno* - Sumpf, Morast sowie polnisch *bagno* mit gleicher Bedeutung.

Das eröffnet einen Weg, ein weibliches Geschlecht von Bach zu erklären:

1. Die vielfach auf -a endenden historischen Gewässernamen kamen einer weiblichen Auffassung dadurch entgegen, dass in den indoeuropäischen Sprachen Personennamen auf -a meist Frauennamen waren. Das galt auch für die Namen der Göttinnen, besonders aber für die Namen der den Gewässern zugeordneten Nymphen und Elfen.

2. Die Wasserwörter Mitteleuropas gehen sehr häufig auf die von VENNEMANN erforschte Alteuropäische Hydro- und Toponomie zurück, die nach der letzten Eiszeit von Hirten hier eingeführt, die eine dem heutigen Baskisch ähnliche Sprache benutzten. In ihr gab es keine grammatikalischen Geschlechter, so dass ihre jüngeren Abkömmlinge in dieser Hinsicht mal so, mal so aufgefasst wurden. Gleichklingende Wörter konnten deshalb in

11 ebenso wie Anm. 4

germanischem Umfeld männlich, in slawischem als Neutra und im altbesiedelten Gebiet zwischen Lothringen und Schlesien weiblich Verwendung finden.

3. Wir wissen nicht allzuviel über die rechtsrheinische Sprachgeschichte vor der Zeitenwende. Wir wissen aber, dass sich in der Bronzezeit, also gegen Ende des zweiten vorchristlichen Jahrtausends ein als Italiker bezeichnetes frühgermanisches Volk von der Rheinmündung her südwärts ausbreitete und lange vor den allgemein bekannten Lautverschiebungen bereits sprachliche Veränderungen in seinem Proto-Germanischen Wortschatz einführte, die man früher tausend Jahre später ansetzte.

Dass aus dem germanischen *bakjaz*, *baki-* althochdeutsch *bah* wurde, sah man früher als eine Errungenschaft der Jahrhunderte um die Zeitenwende an. Es ist aber durchaus wahrscheinlich, dass schon die Italiker die alte Wurzel *bhog -*, *bhag-* zu *bach-*, ja vielleicht sogar zu *fach* - germanisierten, wie die uralten Namen *Fachbach* und *Fachingen* vermuten lassen.¹²

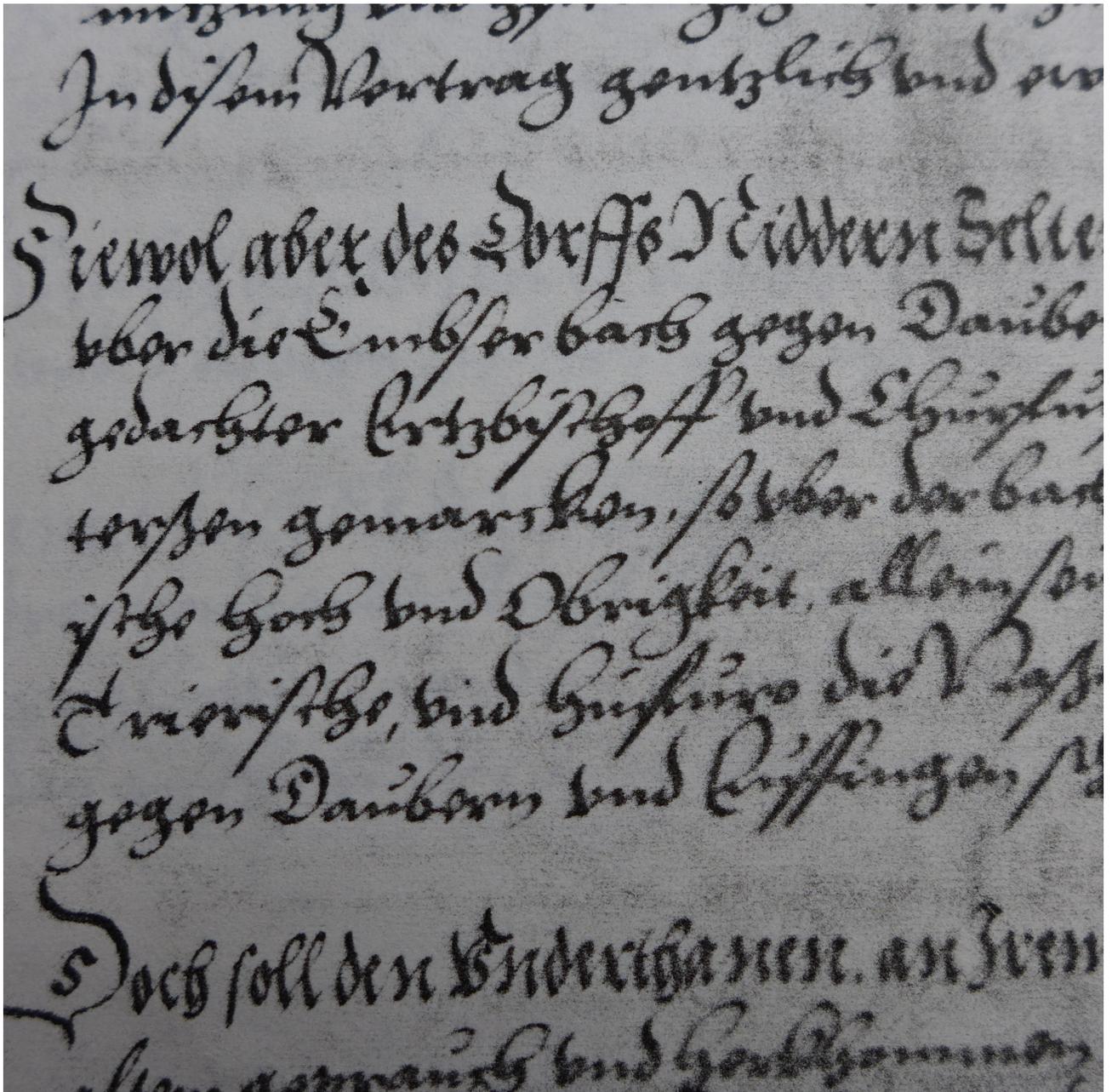
Diese Deutung stützt sich auf die Auswertungen ubischer Matronennamen, durch Prof. VENNEMANN zum Teil auch aus dem ist Lahngbiet. Hinzu kommt, wie schon erwähnt, dass auch der Namen der Ems eine Veränderung durch dieses frühe Germanenvolk erfahren haben dürfte.

Die weibliche Verwendung von Bach harmoniert also nicht nur mit den gleichfalls meist weiblich aufgefassten heimatlichen Gewässernamen, sondern muss in unserer Region als eine unter mehreren uralten Variationen angesehen werden, denen die Nachkommen der erwähnten Wortstämme im Volksmund unterlagen.

Wie stark hier das Empfinden ist, Bäche seien weiblich, ergibt sich auch aus der folgenden Beobachtung: Im Volksmund blieben selbst neuzeitliche Verdeutlichungen ältester Namenstämme in preußischer Zeit wirkungslos, die das hochdeutsch-männliche Suffix -bach an heimische Bachnamen hängten. Wie bei Elb und Ems sagt der Volksmund trotz angehängtem -bach immerfort: *in die Elbbach, über die Elbbach, auf die Emsbach* - mochten Generationen von Lehrern und Beamten das auch noch so haarsträubend finden, da doch eines zusammengesetzten Namenworts Geschlecht durch sein letztes Glied bestimmt werde.

12 THEO VENNEMANN, PETER PAUL SCHWEITZER

Nun ja, insgesamt bilden die hier besprochenen Gewässerbezeichnungen in ihrer Entwicklung getreulich die Geschichte der Heimatsprache vor Ort ab, eine Geschichte, die man gewiss nicht entdeckt, wenn man die Grammatik für die Bibel einer lebendigen Sprache hält.



Ausschnitt aus der Urkunde des Diezer Vertrages von 1564 - 3. Zeile : *vber die Embser bach*
gegen Dauborn - Foto -pps-